



Allgemeines Blatt.
Nr. 13.

Samstag

den 27. März

1830.

Hier und dort.

Wahn beginnt das Herz zu schlagen
In den blüthenreichen Tagen
Unsrer kurzen Jugendzeit,
Von den wachsenden Gutschlüssen
Mächtig immer fortgerissen,
Scheint kein Ziel zu hoch, zu weit.

Wünsche mahlen dann so gerne
In die nachgerückte Ferne
Tausend gold'ne Bilder hin,
Ueber Schranken sich zu schwingen
Will der Hoffnung bald gelingen,
Dieser holden Lügnerinn.

Ohne selbst sich zu genügen,
Wird mit Riesenschritt gestiegen —
Aber, ach! die Bahn ist lang. — —
Hinter uns die kurze Strecke —
Kamen wir doch kaum vom Flecke
Mit dem Riesen = Schneekengang.

Und so wenig ist gelungen,
Und so wenig ist errungen,
Und wie wollten doch so viel;
Manches war im Keim vernichtet,
Ob' es sich noch aufgerichtet,
Wieses stürzte nah' am Ziel.

Bitt're Wahrheit! wenn zerronnen
Jene Bilder, und die Sonnen

Ausgelöscht in öder Brust.
Aber, Mensch! was ist das Leben,
Wäre ihm nicht beigegeben
Jene heiße Thatenluft? —

Spät, zu spät lernst du erfahren,
Daß es doch nur Träume waren,
Die mit Täuschung dich beglückt:
Wenn um dich die Trümmer liegen,
Und nach manchen kleinen Siegen
Sig'ne Schwäche dich erdrückt.

Wenn du, fleh an Leib und Seele,
Ueberdenkest deine Fehle,
Spricht der Tod zuletzt mit Hohn:
„Armer Wurm der armen Erde!
„Träume endlich aus, und werde
„Wieder Staub, des Staubes Sohn.“ —

Aber laß den Muth nicht sinken:
Gew'ge Sterne oben winken,
Du betrittst die neue Bahn;
Hier ist Alles nur Beginnen,
Und Vollendung wird gewinnen
Dort erst, was du hier gethan.

Joseph Emmanuel Hilscher.

Eines kleinen Zufalls Folgen.

(Erzählung von Paul Kovács.)

Es gereicht dem Menschen zum wahren Genuß,
wenn er sich unter den Mühseligkeiten des Lebens in

seinen trüben Stunden solcher Augenblicke erinnert, deren Andenken seinen Geist erheitern, und die er sich mit dem Seufzer: »Ach, es waren selige Zeiten!« vergegenwärtigen kann, so daß man nur Jene wirklich unglücklich nennen darf, denen nicht einmal ein solcher süßer Seufzer zu Gebote steht.

In diesem Anbetracht kann auch ich mich selbst nicht wirklich unglücklich nennen. Denn auch mein Gedächtniß findet in meinem frühern Leben solche Tage, welche — so oft sie mir einfallen — auch jetzt mich in eine süße Schwärmerei versetzen, und — in ihrem Rosenfengewande — meine müde Einbildung angenehm beschäftigen.

Ein gesunder Junge, mittelmäßig vermöglicher Eltern Sohn, der seine geringen Wünsche größtentheils befriedigt sieht, kümmert sich nicht um den morgenden Tag, und es ist seine geringste Sorge, wie es ihm nach zehn bis zwölf Jahren ergehen wird. Dazu besitzt er noch nicht hinlänglich prüfende Vernunft. Ist er vollends einer der ersten Söhne eines Vaters, welcher noch nicht aufhört, ihn zu unterstützen, wie könnte ein solcher sich über die Mißgunst des Schicksals beklagen? — So war ich! — Und dennoch — o, wie früh werden wir in uns den Keim der Unzufriedenheit gewahrt! — und dennoch konnte ich kaum erwarten, daß ich endlich aus den seligen Knabenjahren hinausträte. — Müde der ewigen Einförmigkeit und des, unter fremden Augen und nach fremden Befehlen geführten Lebens, sehnte ich mich nach dem höheren Alter, und wünschte endlich der väterlichen Zucht und des Schulzwanges los zu werden.

Nichts gleicht der Schnelligkeit der Zeit, wenn man dem Fluge derselben im Schooße des Glücks mit Zufriedenheit vom Fenster zuschauen kann. Auch ich habe es de m zu verdanken, daß — so träge sie auch zuweilen meiner kindischen Unzufriedenheit theilweise zu schleichen schien — die Jahre dennoch schnell vorüber flogen und ich, meinen Knabenjahren entrückt, auf dem ersehnten höchsten Punct meiner Wünsche, als ein absolvirter Student und mit hohen Erwartungen erfüllter beiderer Advocat, mitten in den Weltstrudel hinein gestossen wurde. Es stieß mir hier freilich Allerlei auf, was mich hätte stugig machen können, allein die Vernunft eines Jünglings pflegt nicht lange über einen Gegenstand zu brüten; also wie der Schmetterling die zahllosen Blumen des Gartens, übersah auch ich mit einem Male die ganze Welt bis an's Ende, und es gefiel mir sehr, darin von dem väterlichen Ererbe ohne Arbeit nach Wohlgefallen zu leben. Ich wiegte mich in der leichtfertigen Einbildung, daß aus mir, bis zu dem höchsten Staatswürdenträger, noch alles Große werden könne.

Unter solchen unreifen Gedanken lief ich unbesonnen in dem Weltgeräusch mehrere Meilen fort, ohne auch nur einen halben Schritt noch zu dem Hauptziel gethan zu haben. Es boten sich mir zwar unterwegs einige geringere Unterkünfte dar, aus welchen ich in der Folge auch höher hätte steigen können, wie z. B. in unserm Comitatz das Amtchen eines Vice-Notars, eines Geschwornen, auch ein Paas Fiscal = Amtchen bei kleineren Herrschaften, und andere ähnliche. Allein ich bedachte nicht, daß ich dergleichen — wie die ersten Stufen meines künftigen Glücks nicht verschmähen dürfte. Wie hätte ich mich aber auch entschließen können, ein geringeres Amt als das eines Vice-Gespans anzunehmen, da ich es mir nun einmal in den Kopf gesetzt hatte, daß aus mir einst auch ein Landrichter noch werden könnte. Warum sollte ich denn zu Fusse — dachte ich mir — den unebenen holperigen Nebenweg betreten, da ich auf der ebenen Landstraße nach meinem Gefallen fahren kann? — Gedankenlos eilte ich daher mit meinem Herzen voran, und ließ die Vernunft weit hinter mir zurück, gleich einem abgenutzten Fuhrwerk langsam nachrollen, ohne zu bedenken, daß, wenn ich sie zu weit hinter mir lasse, ich am Ende entweder mit Schande zurück zu ihr gehen muß, oder bis sie mich endlich einholt, verhungern werde.

Ich bückte mich ungleich fleißiger vor den, mein Herz beherrschenden Schönen, als vor dem anerkannten Verdienst der in Aemter und Würden stehenden Männer. Ward mir das Glück zu Theil, dem liebenswürdigen Ratchen ihren unversehens entfaltenen kleinen Handschuh aufzuheben, oder der, nach einem Trunk sich umsehenden Pepi ein Glas frischen Wassers zu reichen, oder der zum Nachhausegehen sich bereitlebenden Therese den Wickler um den Hals zu binden, und für alle diese großen Dienste einen halblächelnden Blick als eine süße und unschätzbare Belohnung zu erhaschen, so hätte ich in solchen Augenblicken nicht mit dem Großmogul tauschen mögen. Während dieses und ähnlichen Zeitvertreibes verirrete ich mich von dem wahren Wege so weit, daß ich die zurückgelassene Vernunft nicht einmal durch ein Fernglas mehr erblicken konnte. Und doch fing es bereits an mich zu hungern. —

Während ich so leicht und lustig in die Welt hinein lebte, wurden meine drei jüngern Brüder in die Schulen geschickt, andere drei sahen zu Hause dem guten Glücke entgegen. Hiernach mußte das, was unser Vater für uns auslegen konnte, unter mehrere getheilt werden, und die Antheile der Einzelnen fielen geringer aus. Mein älterer Bruder lag schon zu Hause der Landwirthschaft ob, und sein mühsamer Erwerb des Geldes brachte die Reise seiner Vernunft so weit, daß es ihm klar wurde, wie vieles Geld ich bereits ver-

splittert hatte, ohne durch meinen Fleiß auch nur das Geringste noch erworben zu haben. Er wußte daher meinen Vater dazu zu bewegen, mir dieses zu Gemüthe zu führen. Dieser schrieb mir auch wirklich: daß, wenn ich bereits ein Amt habe, welches mich ohne väterliche Unterstützung nähren könnte, ich auch weiterhin in Pesth bleiben möge, sollte dieß aber nicht der Fall seyn, so sei es für mich rathamer, nach Hause zu kommen, und bis mir die Vorsehung irgendwo ein Brot zeige, zu Hause in Gemeinschaft mit wenigern Auslagen zu leben, da ich in der Folge keine so reichliche Unterstützung wie bisher, von ihm zu erwarten habe.

Diese Alternative fuhr mir gewaltig in die Nase, und es gefiel mir das eine so wenig wie das andere; allein wählen — mußte ich, und von zwei Uebeln hielt ich noch für das kleinere, nach Hause zu gehen, denn — wenigstens würde ich da — so dachte ich mir, wenn auch nicht viele Diener zählen, doch auch selbst keines Fremden Knecht seyn. — Und so ging ich denn nach Hause.

Dort empfing man mich so ziemlich freundlich, wie zinen neuen Menschen. Aber dieß währte — wie man es leicht begreifen kann, nur so lange, bis wir uns in kurzer Zeit gegenseitig satt bekamen. Mir mißfiel vor allem — nach dem städtischen ewigen Geräusche — die eintönige Stille unsers Dorfes, und ich ward unruhig, so wie der, an den ununterbrochenen Pendelschlag seiner Wanduhr gewohnte Landwirth nicht schlafen kann, wenn diese in der Nacht stehen bleibt. Ich mißfiel dagegen nun besonders meinem Bruder, weil er schon einen Brotzehrer mehr zählte, Erwerber dagegen er allein blieb.

Man hatte für mich ein kleines Hinterzimmer ausgeräumt, in welchem, wie ich es vermuthen konnte — im Frühjahr Hühner gezogen wurden; denn sie unterließen nicht, alle Abende vor der Thüre zu pipen, bis die Magd ihnen nicht durch ihr mächtiges Wort zu Gemüthe führte, daß sie vom Paradiese schon ausgeschlossen seien. Die Aussicht aus dem Zimmer hatte ich auf das Gefindehaus. — Ach! wie oft kamen mir meine Fenster in Pesth in Sinn, von welchen ich so oft an der schönen, im gegenüberstehenden Kaufmannsgewölbe sich neckenden Louise meine Augen weidete; dafür hatte ich nun höchstens daran einen kleinen Spaß, wenn zuweilen ungekämmt Knaben der Ochsenknechte um einen frischgebackenen Kuchen sich herum batgten. Anstatt der glänzenden herrschaftlichen Equipagen, mußte ich nun mit dem Anblick von Mißfuhren vorlieb nehmen, und — wandelte mich die Lust zum Spazieren an, so fand sich zu meinem Glück ein breites Gesträuch hinter unserm Garten, in dessen wildbewachsenen Gängen ich viele Abende mich zu lang-

weilen gezwungen war, zugleich mich an dem einsyrmigen Mondschein labend und verdrießlich seufzend: o wie selig sind die Einfältigen! — Nur mein treuer Wachtelhund war noch mein einziger großstädtischer Begleiter; er war mir sehr lieb, weil ich ihn wenigstens noch deutsch anreden konnte.

Endlich fand ich mich, freilich schwer genug, in das Landleben halb und halb hinein, und hatte zuweilen sogar Wohlgefallen daran. Unterdessen gestand ich mir doch auch später noch, daß das Landleben zwar in Romanen sehr schön klinge, allein das Angenehme davon ließe sich eigentlich nur in großen Städten lesen. Ohne Beschäftigung verging mir die Zeit sehr langsam, und doch mußte ich nun zu Hause bleiben, denn zu Fusse wollte ich in der Nachbarschaft keine Visiten machen, und die Pferde hatten immer zu thun, so oft ich darum bat. Es ist leicht begreiflich, daß ich mir die Langeweile auch durch die Jagd zu vertreiben und meine üble Laune an dem armen Wild auszulassen suchte; um so mehr, da auf manche anzügliche Bemerkung meines Bruders auch mein Gewissen rege wurde, daß ich das Gratismittagsmahl zuweilen wenigstens durch die Einlieferung eines Bratens in die Küche zu verdienen suchen müsse.

(Die Fortsetzung folgt.)

Neue Methode gesprungene Glocken zu repariren.

Ein gewöhnlicher Kupferschmid in den Niederlanden hat eine Entdeckung gemacht, die von großer Wichtigkeit ist. Jedermann weiß, daß eine Glocke, sobald sie nur die geringste Spalte erhält, ihren Ton verliert, und man zu der langwierigen, kostspieligen, und, sehr oft, hinsichtlich des Erfolges, ungewissen Operation schreiten muß, sie umzugießen. Der erwähnte Handwerker hatte sich seit mehreren Jahren mit Versuchen beschäftigt, jenem Uebel ohne dieß Mittel abzuhelfen, und seine Nachbarn sinnen an, ihn für verrückt zu halten; ja, es hätte nicht viel gefehlt, so hätte man ihn eingesperrt, weil er, über seine Versuche, seine Frau und Kinder darben ließ, statt den gewöhnlichen Beschäftigungen seines Handwerks nachzugehen. Endlich aber entdeckte er glücklich das Geheimniß, und hat nun bereits mehr als 20 Glocken von allen Größen, mit sehr geringen Kosten und vollkommenem Erfolge, ausgebessert, worüber er die bündigsten Zeugnisse der Behörden aufzuweisen hat. Die Operation ist folgende: Man läßt die Glocke herab, und stellt sie mit dem Kranze (oder Schläge) zu oberst auf. Hierauf sägt man die Ränder der Spalte so ab, daß eine keilförmige Vertiefung entsteht, und paßt in

diese ein Stück Holz nach der Form der Glocke ein, das zur Schablone für die Form zu dem neuen Stücke Metall dienen muß, das gegossen werden soll, um in die Glocke eingefest zu werden. Hierauf füllt und umgibt man die ganze Glocke mit Kohlen, so daß das Feuer so gleich als möglich wird. 10 oder 12 Minuten lang läßt man das Gefläße nur gegen die auszubessernde Stelle sehr scharf angehen, und zugleich das einzufügende dreieckte Stück Metall glühend machen. Sobald die Ränder der Spalte und das neue Stück selbst beinahe weißglühend geworden sind, und das Ganze im Begriff ist, zu schmelzen, nimmt man die Kohlen weg, bläst die Asche ab, und bestreut alles mit Borax. Hierauf faßt man das einzupassende Stück mit einer Zange, und setzt es in die Lücke ein, wo man es mit gelinden Hammerschlägen fest einkeilt. Die Friction, welche durch die Hammerschläge hervorgebracht wird, verursacht eine Erhöhung der Hitze an den Rändern der Spalte, so daß das Ganze sich bald zu einem festen Gusse vereint. Sobald die Operation vollendet ist, läßt man das Ganze erkalten, stößt dann die Formeinnähte ab, und die Glocke hat ihren vorigen Ton wieder. Wollte man nur die Ränder der zu löthenden Stelle erhitzen, so würde die Verschiedenheit in der Ausdehnung des Metalls unfehlbar das Reißen der Glocke an andern Stellen zur Folge haben.

Vorgefühl der Thiere bei Erdbeben.

Das große Erdbeben in Calabrien im Jahr 1783 kündigte sich durch eine allgemeine Bestürzung an, die im Thierreich herrschte. Bei einigen Thieren äußerte sich diese Bestürzung früher, bei andern später; bei einigen stärker, bei andern schwächer. Kurz vor dem ersten Stoß und während der ganzen Periode der großen Stöße erschienen die Fische längs den Küsten von Calabrien in einem Zustand wie von Erstarrung auf der Oberfläche des Wassers, und wurden in ungewöhnlicher Menge gefangen. Witbe Vögel flogen krächzend umher und gingen leicht in Garne und Nege; bei Gänsen, Tauben, sämmtlichem Geflügel — dieselben Merkmale von Angst. Hunde und Esel verriethen noch ein früheres und gewaltigeres Vorgefühl. Sie rannten, wimmerten und gebehrdeten sich entsetzlich. Pferde, Ochsen, Maulthiere drängten sich an einander, keuchten und zitterten an allen Gliedern; sie ließen die Ohren vorwärts hängen und röllten die Augen. Bei dem ersten Stoß spreizten sie die Beine auseinander, um fester zu stehen; viele aber fielen nichts desto weniger um.

Einige ergriffen unmittelbar vor dem Stoß die Flucht; als sie jedoch die Erde unter sich wanken sahen, blieben sie bewegungslos. Schweine schienen das Vorgefühl der Gefahr am Wenigsten zu besitzen; Ragen weniger als Hunde und Esel, aber ihre Angst zeigte sich auffallender: ihre Haare sträubten sich auf dem Rücken empor, ihre Augen liefen blutroth an; sie stießen klägliche Schmerzenslaute aus. Indessen ergoß sich ein glühender Regenschauer; der Wind heulte und das Meer brauste; unter der Erde brüllte es wie Donner; die Erde borst; Seen und Flüsse thaten sich auf und Städte und Dörfer versanken.

A n e c d o t e n.

Der französische Schauspieler Legrand wurde wegen seiner unvortheilhaften Gestalt in einer Helbenrolle ausgepocht. Er trat dann vor und redete das Publicum folgendermaßen an: „Ich finde, Hochgeehrteste, diese Zeichen Ihres Mißfallens nichts weniger als ungerecht. Meine unansehnliche Person scheint Ihnen etwas fremdbartig zu meiner Rolle. Indeß können Sie sich, meine Herren, wenn es Ihnen sonst beliebt, eher an meine Gestalt gewöhnen, als ich sie zu ändern vermög.“ Diese Aeußerung wurde mit Beifall aufgenommen, und Legrand war bald der Günstling des Publicums.

Bei einer Maskerade auf dem K. Saale zu G. erschien eine junge Dame als »Jenella« aus der Oper »die Stumme von Porticia« kostümiert. Jemand fragte sie, was sie denn vorstelle? — „Ich bin die Stumme von Porticia!“ gab sie rasch zur Antwort.

Die Carlsruher Zeitung führt aus dem officiellen Berichte über die Zahl der Gebornen und Gestorbenen im Stifte Wyborg an, daß im Kirchspiel Dve ein Kind von kohlen schwarzer Farbe mit Affengesicht und Hörnern zur Welt gekommen ist. Es hat aber nur sehr kurze Zeit gelebt.

C h a r a d e.

(Dreisilbig.)

Die Erste besteht aus lauter Bäumen;
Millionen auf den Lehnen träumen.
Das Ganze rudert in Meeresräumen.